Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 41

Artikel: Von der Mastung des Rindviehes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Mastung des Rindviehes.

ann die Mastung mit glucklichem Erfolge vorgenom men werden soll, so muß das Wieh weder zu alt, noch zu jung senn. Em Ochse der alter als 10 Jahr ist wird nie aut anseigen und sein Fleisch ist hart und zähe; ist er aber im Gegentheil zu jung, unter 4 bis 5 Jahre, so wird er wohl an Fleisch zunehmen, und dieses selbst wird zum aufrischen herrlich senn, aber der Talg oder das Unschlitt, der doch eigentlich die Mastung bezahlen sollte, wird immer fehlen. Die vornehmste Regel die bei der Mastung zu beobachten, ist diese: Bestrebe dich allezeit dem Viehe die Luft jum freffen zu erhalten. Diefes fann gefcheben, wenn man dem Viehe zwar oft, aber wenig auf einmal, beständig zu einer Zeit, und endlich neben Rube von Arbeit und Bewegung, eine hinreichende Menge bes besten Futtere giebet. Man maftet daffelbe bei uns im Sommer auf fetten Weiden oder in den Alpen, und da kann der Besitzer nur in so weit Gorge dafür tragen, daß er dem Gennen befiehlt, ihm fleifig Galz zu lecken zu geben und daffelbe fur allzugroße Ralte und Warme zu fichern. (Die Mastung mit guten Futterfrautern im Stalle, die für die Benutung der Guter und dem ganzen Acker. baue überhaupt so vortheilhaft ware, ist bei uns leider noch nicht eingeführt.) **) Sind es Rube, so muffen dies selben in den Alpen nicht gemolten werden. Sommergalte Rube find daher mit fehr wenigem Futter hernach im Winter

^{**)} In Marschlinz ist die Mastung mit rothem Klee versucht, und sehr nüßlich gefunden worden. Man muß aber den Klee allemal etwas welk werden lassen, ehe man ihn dem Vieh vorlegt, sonst läuft man Gefahr, daß er es aufblähe.

Winter besto leichter zu masten. Die vornehmste Mastung geschiehet aber im Winter. Man gehe hierbei Stuffenweise zu werke. Das heist: man gebe dem Biehe anfanglich nur geringeres Futter und nicht zu viel auf einmal, man verbeffere es hernach von Tage ju Tage, bis es im vollen Futter steht, und breche auch so nach und nach bis zur Metggeit wieder damit ab. Vor allen Dingen halte man das Vieh reinlich. Fleißiges ausmisten und unterstreuen, striegeln und mit warmem Wasser waschen ist deniselben sehr dienlich. Man halte auch die Ställe immer tempes rirt, und sehe dabei auf die Beschaffenheit des Futters. Demd allein ist zu hitzig und treibt zu stark durch den Urin und durch den Stuhlgang, doch mastet es mit anderm Futter vermischt sehr gut. Die weissen Ruben sind zwar sehr wässericht und geben gut Fleisch; wenn man geschrotene Gersten und Mehltranke zugleich giebt, so wird man auch Fett bekommen. Der weisse Rohl oder Rabis, die Erdbirnen find anfänglich eine gute Mastung, allein durres Kutter ist allemal vorzuziehen. Giebt man ihnen Korn oder andere Sulfenfrüchte, so lasse man dieselben schroten, sie blaben sonst leicht. Das Salz muß man ja nicht vergessen wenigstens wochentlich einmal zu geben. Es erhalt die Eflust und die Saut soll auch viel besfer konnen abges loset werden. Man halt es bei uns für besser das Wieh im Stalle zu tränken und das Wasser nicht gar zu kalt zu geben. Die Länge der Zeit hängt von der Menge des Futters ab und ein jeder Hausvater wird leicht felbst ur. theilen können, ob eine langere Mastung für ihn nütlich

L....nn.

